Zeitschrift: Bericht über die Verhandlungen der Zürcherischen Schulsynode

Herausgeber: Zürcherische Schulsynode

Band: 23 (1856)

Artikel: Beilage II

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-744475

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lehrer der Volksschule empfangen haben. Eine gerechte Werthung derselben muß Ihnen sagen, daß Sie ihr des Guten Vieles zu danken haben; sie muß Ihnen aber auch alle die Faktoren des praktischen Lebens vorsühren, unter deren Einsluß Ihre Wirksamkeit gefallen ist und sich zur Stunde noch bewegt und denen die Volksschule sich nicht entziehen kann und soll. Sie werden sich durch ein Gegenüberstellen des Empfangenen und der Art und Weise, wie es verwerthet werden muß und kann, entscheiden müssen, ob die bisherige Einrichtung des Seminarunterrichtes die richtige sei, oder ob die bloße Befähigung, geswisse vorgezeichnete Lehrstoffe in vorgezeichneter Weise zu behandeln, für die Ausübung des Lehrberuses in der Volksschule genüge, oder ob die Seminarbildung eine noch allgemeinere und noch mehr wissenschaftslichere Basis haben müsse; denn alle diese Anstchten haben ihre Versteter im Schoose der Synode und nach diesem Entscheide werden Sie Ihre Wahl tressen, von welcher ich hosse, daß sie der Synode zur Ehre und der Volksschule zum Seil und Segen gereichen werde.

Ehre und der Volksschule zum Heil und Segen gereichen werde.
Ich hege durchaus die Meinung, daß Sie auch ohne meine Empfehlung den Mann gewählt hätten, von welchem Sie überzeugt sind, daß er, das Wohl und die Fortentwicklung der Volksschule im Auge, in den beiden obschwebenden Fragen Ihre Ansicht würdig vertreten wird; allein Pflicht und Interesse geboten mir, mit diesem kurzen Worte Ihre Wahlverhandlung einzuleiten, und so erkläre ich die

außerordentliche Schulspnode für eröffnet.

Beilage II.

Hochgeachtete Herrn Schulvorsteher! Geehrte Herren Spnodalen!

Das Traktandenverzeichniß unserer diesjährigen ordentlichen Schulsthnobe zeigt außer den periodisch wiederkehrenden Geschäften keine, auf welche ich mich verpflichtet fühlte, Ihre spezielle Ausmerksamkeit zu lenken; denn wir haben wiederum die in der Geschichte der Schulsynode so seltene Erscheinung, daß die Rubrik "der Wünsche und Anträge der Kapitel", welche so oft schon den reichlichsten Stoff zu interessanten Erörterungen bot, auch diesmal der Synode zur Diskussion wenig Anlaß bietet. Der Prosynode wurden von drei Schulkapiteln Wünsche und Anträge eingegeben, und von denselben wird Ihnen nach den Beschlüssen derselben nur einer zur Diskussion vorgelegt werden. Dieser Wunsch beschlägt einen Gegenstand, mit dem sich schon mehrmals die Synode beschäftigte und der schon nach allen Seiten hin des gründlichssten diskutirt worden, nämlich die baldige Errichtung einer Alterse, Wittwens und Waisenkasse für die Lehrerschaft unsers Kantons; wäherend die zurückgewiesenen sich in ihrer größern Zahl auf Punkte

bezogen, welche - fo bringend einige auch scheinen mögen - boch eine allseitige Würdigung erst in und nach der Reviston der allgemeinen Schulgesetzgebung erlangen konnen. Die Thatfache, daß ber Untrage fo wenige zur Diskuffton kommen, bat also abermals ihren Grund in der zutrauensvollen Erwartung des Besseren durch die in Aussicht ge= stellte Revision und beweist zugleich, daß das Interesse der Lehrerschaft für die Schule — wie ich befürchtete — keineswegs gelähmt sei, obaleich bie Zeit der Erfüllung jener Erwartungen so weit hinausgeschoben wurde und zum Theil jest noch wird. Aber eine folche Ubnahme der Begeisterung für die Schule mußte dem Freunde derfelben um fo bebenklicher erscheinen, ba gerade zu unferer Zeit mahnender als je an bie Schule ber Ruf ergeht, ihre Aufgabe fest und immer fester ins Auge zu faffen und immer unentwegter nach ber Löfung derfelben zu ftreben. Und diese Aufgabe barf nicht nur die burgerliche Brauchbarteit in sich tragen, sie muß eine immer entschiedenere Reigung zur Pflege ber idealen Guter unferes Bolfes, zur Pflege einer ebeln Bater= landsliebe, der Religion und Moral gewinnen. Es fordern ja die Ber= hältnisse des praktischen Lebens von jedem Einzelnen von Tag zu Tag mehr Kraft schon um der äußern Existenz willen, da mit jedem Tage Neugestaltungen und Schöpfungen auftauchen, welche leider nicht immer einer wahren allgemeinen Wohlfahrt förderlich sind. Exploitiren ist das Losungswort unserer Zeit geworden und nicht nur die Schäte des Bobens, das Vermögen der Bürger und die physische Kraft, sondern auch das geistige und gemüthliche Leben des Volkes scheinen mir durch die= ses stets allgemeiner werdende Ausbeuten im Innersten bedroht und Schutz und Schirm zu fordern. Und wenn auch der größte Theil eines kräftigen Schutzes nicht in der Macht der Schule liegt, so muß sie doch den Theil desselben übernehmen, welcher ihr vermöge ihres ganzen Wefens zukömmt, und fie wird es um fo freudiger thun, indem fie da= durch Gelegenheit findet, eine ihrer beiligsten Pflichten zu erfüllen. Denn es find und bleiben jene idealen Guter die Quellen der Rraft, welche Unerträgliches erträgt und Großes hingebend hervorbringt; zwei Requifite, die von Tag zu Tag als wesentlicher erkannt werden müssen, wenn die vielen schönen Schöpfungen der Neuzeit in gedeihlicher Wirfsamkeit erhalten, wenn die Kämpfe, welche die Bundesgenoffen des Eigennutes erhoben, mit Glück bestanden werden sollen. — Was die Schule gegen diefe Bestrebungen unferer Zeit durch Forderung ofonomischer Auskunftsmittel oder durch ein Gingehen in polizeiliche Dagregeln zu thun vermag, ift zu unbedeutend, als daß man fich auch nur den geringsten in Anschlag zu bringenden Erfolg davon versprechen konnte, so schön und groß die Summen auch scheinen mögen, welche Schulkinder in die Ersparniffassen einzelner Länder gelegt haben; fo wohlgemeint auch die Ueberwachung ist, welche hie und da dem sittlichen Betragen der Schüler auch außerhalb der Schule geschenkt wird. edler, vaterländischer Sinn, ein lebendiger, nicht nur im Worte, son= dern im Werke thätiger Glaube und eine dem innersten Wefen des Menschen entsprossene Moral, ste allein sind im Stande, unser Volk zu mappnen für den heißen Streit, in welchem nur zu oft mensch= lichen und gottlichen Gesetzen Sohn gesprochen wird, weil der Eigennut nur ein Gefet anerkennt, sein eigenes und immer diejenigen Formen

für seine Sandlungen sucht und zu finden weiß, welche ihm feine Erfolge sichern. Die Schule muß jenen großartigen materiellen Bestre= bungen unserer Tage ein Gegengewicht feten, wenn sie fich nicht von der Sohe einer Menschenbildungsanstalt, und in ihren höhern Stufen von der Sobe einer uneigennützigen Pflegerin menschlicher Kunft und Wiffenschaft felbst erniedrigen will zur Sandlangerin des Geift und Herz verdorrenden Egoismus. Die Schule muß um des Volkes willen, dem einst jene idealften Guter als die letten Troftungen bleiben durften, keinen Augenblick antehen, diesen Theil ihrer Aufgabe aufs Neue mit Begeisterung zu faffen, und seine Löfung mit erneuerter Kraft anzu= streben; denn zur Sturde hat ste noch neben ber bürgerlichen Brauch= barfeit, die fittlich=religie Beredlung der ihr Anvertrauten zum Ziele ihrer Bestrebungen. Um feinen Preis barf fte burch die traurige Er= fahrung unferer Tage fich 'rre machen laffen, daß das Leben ihr Ber= dienst mehr nach der Braucharkeit, als nach dem stttlichen Werthe der Schuler schät; fie barf fic nicht irre machen laffen, und wenn man auch — wie dieß schon mansmal geschah — ihr völlige Nutlosigkeit vorwirft und fie-als eine übrfluffige Anstalt bes Staates barftellen Die Streitigkeiten, weche fo lange die Eintracht auf dem Be= biete der Schule störten, find ion zu geringem Belange, als daß fie nicht verstummen müßten vor der mächtigen Stimme ber Beit, welche die Lehrer insbesondere auffordert, sich eng und enger an einander zu schließen zur Wahrung und Retung der humanitätsintereffen; ber Feind ist zu gewaltig, als daß eine inzelne Partei sich vermeffen konnte, benfelben allein zu bestegen, als daß von den verschiedenen Abstufungen der Schule eine einzige es übernehmen konnte, ohne Beihülfe der andern ben Kampf zu einem glückichen Ende zu führen. Blicken Sie auf die Unftalt, welche die Krone unserer zercherischen Schulanstalten bildet, schon fangen ihre Hörfale an, leer und leerer zu werden, blicken Sie aber auch nur in Ihre nachste Imgebing und prufen Sie da die Lage der Schule d. h. ihre Bedeutung, wie dieselbe erkannt wird, so werden Sie mit mir finden, daß ihr goßen Theils ichon jest nur dann Unerkennung zu Theil wird, wenn fte eine einseitige Dienerin praktischer Verhältniffe, die Förderungen brielben befriedigt. Ich meines Theils fürchte von einer folden Knechung der Schule durch bas praktische Leben oder vielmehr durch die koffe Utilität das Meiste, was ste ge= ifährden kann und von jeher auch wirklich gefährdet hat. Es kommt mir dabei natürlich nicht im Enfernteften zu Sinne, als ob bie Schule die praktische Tüchtigkeit der Schiler ganz außer Acht feten follte, als ob fie den Boden der Realität verlassen und fich in das "Reich der Träume" emporschwingen follte; & hieße dieß, ihr den Körper nehmen, ohne welchen fie überhaupt nicht eiftiren kann; aber die Schule barf nie bas Banner eines erhöhten Giftes= und Gemuthstebens aus ber Sand legen, denn nur unter ihm vird fie flegen d. h. eine gesegnete Wirksamkeit gewinnen für die Erhaung der großen Güter des Volkes und der Menschheit, der mahren Freit und des sittlichen Rechts; für iene Güter, welche wenigstens ebensi bedeutsame Faktoren im Völker= leben bilden, als alle materiellen Errngenschaften. Nur badurch fann ste die nie verstegende Quelle von Krit und Begeisterung in sich selber behalten, welche nothwendig ift, wen ihre Schüler geiftige Haltung

und gemüthliche Kraft für das Leben gewinnen sollen und wenn ihre Lehrer, deren große Zahl mit so mannichfachen materiellen Gemmnissen zu kämpfen hat und nicht felten von ber Last getäuschter Hoffnungen niedergedrückt wird, ungetrübt das bobe Biel ihres Gerebens im Auge behalten follen. Mögen diejenigen Staatsbehörden und Gefellschaften, denen die Sorge für das materielle Wohlergeben dis Volkes oblieat, fich derfelben mit ungetheilter Kraft hingeben, moge ober auch die Lehrerschaft des Kantons Zürich in ihrer Schulspnode aus den gewaltigen Fortschritten materieller Bestrebungen die Mahnung ziefen, daß ein Theil, ein großer Theil der Sorge für die geistigen Güter des Volkes in ihren Sänden liegt, und daß diese in einer Zeit, wo der Maerialismus in jeglicher Form von Stunde zu Stunde feine Bebiete nit nie geahnten Waffen erweitert, eine gefteigerten Aufmerksamteit serdienen. Gelbft Lehrer, und in beständiger Berührung mit den Schwierigkeiten dieses Berufes. fenne ich zu gut das Bedürfniß des Lehers, daß er fich von Zeit zu Zeit unter die Vollwucht der Idee stelle, um neue Kraft zu schöpfen, und da der Schulspnode unsers Kantone die Forderung der Schule im Allgemeinen obliegt und die Begeifterung für den Lehrberuf wol eines der energischsten Förderungsmittel ist, so glaubte ich, diese Worte der Ermunterung an Sie richten zu dürfer, und nahm um fo weniger Un= stand, es zu thun, Da ich mir beruft bin, im wahren Interesse ber Schule zu handeln, welche ber Enigung aller ber ihr zugewandten Kräfte so nothig hat, wenn fie in einer so schweren Zeit gedeihen soll, einer Einigung, welche nicht nur Fraktionen, sondern sogar Par= teien umfassen soll und kann, wem diese sich von den Detailstreitigkeiten loszusagen und fich ungetheilt inter die allgemeine Idee der Schule zu stellen vermögen.

Werden wir schon auf diese Weise durch unfere Zeitverhältnisse zu einträchtigem Streben aufgefordert, wie sielmehr noch durch die Beispiele. welche uns in letten Jahren in einigen Kantonen des Baterlandes ae= geben worden find. Trop den uneigennitigften Bemühungen verdienft= voller Männer, trop der gründlichsten Bürdigung der bestehenden Ver= hältnisse und tropdem daß eine Abhülfeherrschender Uebelstände fast all= gemein als unumgänglich erkannt weren mußte, wollte es in früherer Beit nicht gelingen, im Ranton Ben eine durchgreifende Reform des Schulwesens vorzunehmen. Da enigen sich die Parteien und als eine der schönften Bluthen des verinten Strebens, tritt das neue Schulaeset hervor. Mag nun dassele auch nach unfern Beariffen noch manche Mängel an fich tragen, mag zuch nach dem Urtheile ber Kenner bernischer Zustände trot des neuen Gesetzes der Zeitpunkt noch ferne sein, wo der Volksschule dort ihre wile Würdigung zu Theil wird; so ift und bleibt doch das neue Gefetz ene Errungenschaft des Fortschrittes, welche nur durch Einigung der Eräfte erzielt werden konnte. Und wenn auch mitten in die Freude über diefelbe der ftorende Gedanke tritt, daß bei gegebenem Unlaff die heterogenen Schöpfungefräfte leicht wieder außeinander fallen, in gegenseitigen Rampf gerathen und die Schöpfung selbst wieder gefähdet werden konnte, so bleiben doch die von der einen Partei gemacken Konzesstonen früher oder ipater eine fast unwiderstehliche Waff in der Hand der andern, welche sich die Vertheidigung des Errungenn zum Ziele sett. Die Rückerinnerung

jogar an bas einmal und wenn auch nur kurze Zeit Befessene, wird als Fußspur die vom Wege Abgekommenen wieder um so sicherer auf Die Bahn bes Fortschrittes leiten, wenn berfelbe auch nur ein einziges Mal als ein unabweisbares Bedürfniß anerkannt wurde. — Nicht minder erfreulich und ermunternd muffen und die Refultate erscheinen, welche das vereinte Streben der für die Bebung der Schule begeifterten Männer in den Kantonen Thurgan und St. Gallen fronten, wo durch die neuesten Einrichtungen wenigstens ein Theil der konfessionellen Schranken fiel, welche - fo tief mit ber Unschauung bes Alltagelebens verwachsen — schon so oft gedeihlichem Fortschritte fich als unübersteigliche Hindernisse entgegen stellten. Es konnte und kann nicht ausbleiben, daß die getroffenen Reformen in beiden Kantonen die beftigste Reaktion hervorriefen, daß sich bereits innert und außerhalb den Grenzen des schweizerischen Vaterlandes Anstalten mit spezifisch konfessioneller Tenbeng zur Erhaltung des alten Zwiespaltes - wenn nicht noch zu schlimmern Zwecken — bildeten; es liegt sogar im Bereiche der Moglichkeit, daß die ganze Reform an beiden Orten nach furzer Lebens= dauer durch das Getriebe ihrer Gegner wieder dahin finkt, aber auch fte wird nicht fpurlos verschwinden und, einmal den Gesetzessammlungen ber Kantone einverleibt, wird sie von Zeit zu Zeit wieder auftauchen, bis ste endlich den gunftigen Moment findet, sich in ihrem vollsten We= fen zu entfalten. Und dieser Moment wird und muß kommen; denn bas Gute, das mit Besonnenheit angestrebt und mit Uneigennützigkeit gepflegt wird, es wird und kann nicht untergeben, so unheilbringend Die Kämpfe auch scheinen mogen, durch die es sich läutern muß.

Laffen wir uns, verehrte Serren Amtsgenossen, durch diese Vorsgänge emporheben über die vielen Widerwärtigkeiten, mit denen wir im alltäglichen Leben zu ringen haben und die uns oft momentan zum Glauben bringen, als sei all unser Kingen und Mühen vergeblich; lassen wir über dem Unmuthe getäuschter Hoffnungen in uns den Eifer nicht erkalten, nach bestem Wissen und Gewissen vor Allem der Schule zu dienen, und erneuern wir am heutigen Tage die Begeisterung, welche uns einst bei der Uebernahme unserer wichtigen Berufspflichten erfüllte; dann werden auch aus imsern gegenwärtigen Berathungen Segen und

Beil bervorgeben für Bolk und Baterland!

Hiermit erkläre ich die Verhandlungen ber dießjährigen ordentlichen Schulspnobe für eröffnet.

Beilage III.

Verzeichniß der Schulkanditaten, welche als neue Mitglieder in die Schulspnode des Jahres 1856 aufzunehmen sind.

A. Brimariculfandidaten.

1) Kafpar Boghard von Kempten, Wegifon.

2) Karl Bölfterli von Seen.

3) Anton Enderli von Meerach, Steinmaur.